

Prognosen- Visionen Jahrestagung Magdeburg 2013

Meine Damen und Herren,

ich freue mich, Sie ein zweites Mal anlässlich einer Jahrestagung in Magdeburg im Roncallihaus begrüßen zu können.

Mein besonderer Gruß gilt Herrn Akademiedirektor Dr. Grütz vom Bistum Magdeburg sowie den Referentinnen und Referenten. Ich freue mich sehr, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind und heiße Sie sehr herzlich willkommen. Gern hätte ich auch Herrn Bischof Dr. Feige begrüßt, der jedoch kurzfristig verhindert wurde, an der Eröffnung unserer Tagung teilzunehmen, aber morgen die Heilige Messe mit uns gemeinsam feiern wird.

Unsere erste Tagung in Magdeburg fand 1999 statt zu dem Thema:
„Besonderheiten der Arzt- Patienten- Beziehung in einer multikulturellen Gesellschaft.“

Waren es damals medizinisch- ethische Fragen in Alltagssituationen, so wollen wir während dieser Tagung unseren Blick darüber hinaus auf prognostische Erwartungen und Vorstellungen lenken, die sich zwar aus wissenschaftlichen Überlegungen ergeben, die aber auch mit konkreten Lebens- und Krankheitssituationen verbunden sind, wobei wir wiederum bei der Arzt- Patienten- Beziehung angelangt wären.

Nicht zuletzt wird dabei deutlich, dass Prognosen keine abstrakten Größen sind, sondern von einer in die Zukunft gerichteten Seinswirklichkeit ausgehen, mit der sich sowohl positive als auch negative Erwartungen für den Einzelnen oder die Gesellschaft verbinden können. Andererseits sind Prognosen, und das trifft in gewisser Weise auch auf Visionen zu, stets mit einer mehr oder weniger großen Unsicherheit verbunden: Optimistische Erwartungen werden dann nicht selten enttäuscht, negative oft übertroffen, oder sie treten doch nicht in dem vorhergesagten Umfang ein.

Zurzeit sind Prognosen zur demographischen Entwicklung in Deutschland besonders aktuell. Danach ist in Deutschland mit einer Abnahme der Bevölkerung von 7 Millionen bis zum Jahre 2050 zu rechnen, deren Folgen kaum sicher vorausgesagt werden können. Meist werden in diesem Zusammenhang Horrorszenarien entworfen, aber vielleicht ergeben sich daraus

auch positive Aspekte verbunden mit stärkerer gegenseitiger Rücksichtnahme und Solidarität.

Auch die Folgen des Klimawandels werden sehr unterschiedlich diskutiert.

Ein weiteres interessantes Gebiet sind prognostische Aussagen zur zukünftigen Entwicklung und Ausbreitung von Krankheiten. Hier werden wir sicher Aufschlussreiches über den Stand der AIDS Bekämpfung von Herrn Dr. Mathias Vennemann aus Münster erfahren, den ich an dieser Stelle herzlich begrüßen möchte.

Herr Prof. Bruch aus Bonn, den ich ebenfalls herzlich begrüße, wird uns über seine ganz persönlichen Erfahrungen im Umgang mit onkologischen Patienten berichten, für die die Prognose oft eine lebensentscheidende Bedeutung hat.

Eine besondere Verantwortung ist mit der Einschätzung des zukünftigen Verhaltens ehemaliger Straftäter verbunden, wenn diese wieder in die Gesellschaft integriert werden sollen. Dieser schwierigen Problematik wird sich Frau Dipl. Psych. Ulrike van Stein widmen, die ich an dieser Stelle auch herzlich begrüße.

Meine Damen und Herren,

wir haben schon festgestellt, dass jede Prognose mit Ungewissheiten verbunden ist. Sie kann zwar durch Erfahrungen und wissenschaftliche Studien einen hohen Wahrscheinlichkeitsgrad erreichen, wird aber nie die ganze Wirklichkeit widerspiegeln können.

Je weiter Prognosen in die Zukunft gerichtet sind, desto schwieriger sind realistische Aussagen. Das wusste auch Mark Twain, als er schrieb: „Prognosen sind schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen.“ (zitiert bei: Sven Kuntze, Altern wie ein Gentleman, Bertelsmann Verlag 2011, S. 31)
Während Altkanzler Helmut Schmidt in Bezug auf Visionen meinte: „Wer Visionen hat, sollte zum Augenarzt gehen.“

Ich denke, diese lapidare Äußerung ist nicht ganz ernst zu nehmen. Auch wenn Visionen in der Medizin selten sein dürften, so fehlte es nicht an großen Ärzten mit visionären Ideen, die sie durch beharrliche Forschungsarbeiten verwirklichten. Anderenfalls wäre eine Entwicklung in der Medizin kaum möglich gewesen.

In der Regel verbinden sich jedoch für uns Visionen und Prophezeiungen mit biblischen Geschichten und Heiligenlegenden. Ihr Sinn und ihre Funktionen in der Kirche sollte das Thema unseres öffentlichen Vortrags sein, den wir Ihnen leider vorenthalten müssen, da Herr Prof. Dr. Hvidt aus Freiburg kurzfristig aus Krankheitsgründen absagen musste.

Es ist mir deshalb eine ganz besondere Freude, Herrn Prof. Dr. Tiefensee von der Universität Erfurt als Referenten für den heutigen Festvortrag gewonnen zu haben, den ich herzlich willkommen heiße und dem ich für seine spontane Zusage ganz herzlich danken möchte.

Sein Thema bezieht sich zwar nicht unmittelbar auf Prognosen und Visionen, könnte uns aber vielleicht ein besseres Verständnis für enttäuschte Erwartungen vermitteln, die sich aus allzu optimistischen, aber oft unrealistischen Prognosen ergeben. So glaube ich, dass sein Vortrag: "Erwartung ist all das, was enttäuscht werden kann"- Eine Einführung zum Thema aus philosophischer Sicht- in besonderer Weise geeignet sein kann, uns an die Problematik der Prognose im klinischen Alltag heranzuführen.

Ich danke Ihnen noch einmal sehr herzlich für Ihr Kommen und darf Sie zu Ihrem Vortrag bitten.

Uns allen wünsche ich noch einen interessanten Abend und eine anregende Tagung.

PD Dr. med. habil. Giertler
Präsident